

Predigt am 10. Oktober (19. Sonntag nach Trinitatis) in Schönau und Zepernick bei Bernau bei Berlin

Liebe Schwestern und Brüder,

„Heile Du mich, HERR, so werde ich heil; hilf Du mir, so ist mir geholfen“ – so heißt es in unserem neuen Wochenspruch im Alten Testament beim Propheten Jeremia im 17. Kapitel.

In diesem Bibelwort geht es um die Sehnsucht, heil zu werden durch Gott und heil zu sein vor Gott.


Heil zu sein, das hat mehr als nur eine körperliche Dimension, sondern bei Gott geht es immer um den ganzen Menschen an Leib und Seele. Und das gehört ist der Bibel immer untrennbar zusammen, keine Trennung – hier der Leib, dort die Seele, sondern der ganze Mensch, so lesen wir es bereits auf den ersten Seiten der Bibel.

„Heile Du mich, HERR, so werde ich heil; hilf Du mir, so ist mir geholfen.“

Das tut Gott, indem Jesus in unserem Evangelium für diesen Sonntag einem Gelähmten die Vergebung aller Sünden zuspricht und ihm sagt: „Steh auf, nimm Dein Bett und geh umher!“

Gott sorgt auch für ein Heilwerden der Beziehung zwischen Ihm und dem Volk Israel auf dem langen Weg durch die Wüste, so haben wir es vorhin in der Lesung aus dem Alten Testament gehört. Obwohl das Volk ein goldenes Kalb errichtet und als Götterbild angebetet hat, ist Gott zu einem neuen Bundschluss bereit und gibt dem Anführer Mose die Verheißung: „Vor Deinem ganzen Volk will ich Wunder tun...“

Er erweist sich als gnädiger und barmherziger Gott. Davon singt gewissermaßen auch unser heutiges Bibelwort zur Predigt aus dem Jesajabuch im 38. Kapitel. Wir werden hineingenommen in die Geschichte vom König Hiskia – einer der wenigen Könige, über die das Alte Testament nicht den Stab bricht, denn Hiskia ist ein guter König, er ist nicht auf



seinen Vorteil bedacht und bekämpft den Götzendienst seiner Vorgänger.

29 Jahre lang war er König in Juda, also im Südreich mit der Hauptstadt Jerusalem, etwa 700 Jahre vor Christus. Hiskia ist ein frommer König, denn er erlebt ein Wunder, als der assyrische König Sanherib die Stadt Jerusalem belagert und allerdings trotz aller militärischen Überlegenheit wieder abzieht, als eine ganze Reihe seiner Soldaten im Heerlager vor der belagerten Stadt Jerusalem sterben, nicht durch die Hand judäischer Feldherren, sondern, so sagt es die Bibel, durch „den Engel des HERRn“.

Gott selber also verhindert die Einnahme der Stadt Jerusalem durch assyrische Truppen.

Hiskia hatte Gott intensiv um Beistand gebeten, so berichtet es das Buch Jesaja.

Doch dann erkrankt der König Hiskia plötzlich und unwiderruflich. Der Prophet Jesaja beschwört ihn, mit

dem Leben abzuschließen, und wieder geschieht ein Wunder: Hiskia überlebt seine schwere Krankheit, und es werden ihm noch einmal 15 Jahre neues Leben geschenkt. Hiskia hatte sich intensiv an Gott gewandt, und Gott hat Hiskias Klage erhört.

Davon redet oder singt das Lied Hiskias, rückblickend von der Erkrankung des Königs und seiner Errettung durch Gott selber; wir hören dieses Bibelwort bei Jesaja im 38. Kapitel, die Verse 9-20.


⁹Dies ist das Lied Hiskias, des Königs von Juda, als er krank gewesen und von seiner Krankheit gesund geworden war:

¹⁰Ich sprach: In der Mitte meines Lebens muss ich dahinfahren, zu des Totenreichs Pforten bin ich befohlen für den Rest meiner Jahre.

¹¹Ich sprach: Nun werde ich nicht mehr sehen den Herrn, ja, den Herrn im Lande der Lebendigen, nicht mehr schauen die Menschen, mit denen, die auf der Welt sind.

**¹²Meine Hütte ist abgebrochen
und über mir weggenommen wie eines Hirten Zelt.
Zu Ende gewebt hab ich mein Leben wie ein
Weber; er schneidet mich ab vom Faden.
Tag und Nacht gibst du mich preis;
¹³bis zum Morgen schreie ich um Hilfe;
aber er zerbricht mir alle meine Knochen wie ein
Löwe; Tag und Nacht gibst du mich preis.
¹⁴Ich zwitschere wie eine Schwalbe
und gurre wie eine Taube.
Meine Augen sehen verlangend nach oben:
Herr, ich leide Not, tritt für mich ein!
¹⁵Was soll ich reden und was ihm sagen?
Er hat's getan! Entflohen ist all mein Schlaf
bei solcher Betrübniß meiner Seele.
¹⁶Herr, davon lebt man,
und allein darin liegt meines Lebens Kraft:
Du läßt mich genesen und am Leben bleiben.
¹⁷Siehe, um Trost war mir sehr bange.**

**Du aber hast dich meiner Seele herzlich
angenommen, dass sie nicht verdürbe;
denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich
zurück.¹⁸Denn die Toten loben dich nicht,
und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube
fahren, warten nicht auf deine Treue;
¹⁹sondern allein, die da leben, loben dich so wie
ich heute. Der Vater macht den Kindern deine
Treue kund. ²⁰Der Herr hat mir geholfen,
darum wollen wir singen und spielen,
solange wir leben, im Hause des Herrn!
*(Gebet) „HERR, tue meine Lippen auf, dass mein
Mund Deinen Ruhm verkündige!“ Amen.*
Liebe Schwestern und Brüder,
unser Bibelwort im 38. Kapitel vom Prophetenbuch
Jesaja nimmt uns hinein in geschichtliche
Zusammenhänge, die bereits 2700 Jahre her sind,
allerdings aufgeschrieben wurden, weil König Hiskias
Erfahrungen auch späteren Generationen noch zeigen**



sollten: Es lohnt sich, alles Vertrauen auf Gott zu setzen; der Glaube an Rettung aus Krankheit, Leid und Tod – er ist nicht vergeblich. Gott hilft uns, auch wo alle Hoffnung verloren scheint, wo wir uns Ihm anvertrauen und um Hilfe bitten.

Gott ist treu, Er ist gnädig und barmherzig. „Der HERR hat mir geholfen, darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben, im Hause des HERRn.“


Der König Hiskia erzählt oder singt in seinem Lied, aufgebaut ähnlich wie einer der 150 Psalmen der Bibel, wie schlimm er krank war und gesund wurde. Er ist nicht einfach dem Tod von der Schippe gesprungen, er hat nicht einfach nur großes Glück gehabt, sondern er spürt und weiß: Gott selber hat ihn gesund gemacht. Sein Vertrauen zu Gott hat den König Hiskia gerettet. Und das sollen alle wissen, und darum ist dieses Hiskia-Lied Bestandteil vom Prophetenbuch Jesaja.

„Siehe, um Trost war mir sehr bange, Du aber hast Dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe, denn Du wirfst alle meine Sünden hinter Dich zurück.“

Dieser Vers ist in meiner Bibelausgabe fett gedruckt, damit er ja nicht überlesen wird.

Bis zu diesem Gotteslob ist es allerdings ein sehr weiter Weg durch ein finsternes Tal, auch ein finsternes Tal des Glaubens offenbar, und es ist die großartige Seite der Bibel, dass uns der ganze Mittelteil der Klage und auch der Anklage an Gott nicht vorenthalten und nicht ausgespart wird. Und das, obwohl schon am Anfang, gewissermaßen in der Überschrift von diesem Hiskia-Lied ja betont wird, dass dieses Lied von der Krankengeschichte des Königs Hiskia ein gutes Ende hat.

Die Verzweiflung vom König findet hier sehr drastische Worte: „Tag und Nacht gibst Du mich preis, bis zum Morgen schreie ich um Hilfe; aber Er zerbricht mir alle




Knochen wie ein Löwe, Tag und Nacht gibst Du mich preis.“ So wird in der Bibel mit Gott geredet - auch in den Psalmen finden wir das wieder, diese Klage zu Gott und Anklage an Gott. Alles aus der Haltung heraus: Es gibt keine andere Hilfe als das Vertrauen zu Gott; Er allein kann unsere Not wenden. Und es wird uns hier gezeigt: Es ist besser, wir reden so mit Gott im Gebet, als dass wir vor Gott stumm werden und resignieren. Nein, wir sollen Gott bestürmen mit unseren Gebeten. Aggression ist hier besser als Depression, sagt die Bibel sehr klar. Es ist besser, wir klagen Gott an und bleiben auf diese Weise im Kontakt mit Ihm, als dass wir verstummen.

Und der König Hiskia, wiewohl er dem Tode nahe ist, beschreibt hier, wie er „zwitschert wie eine Schwalbe und gurrert wie eine Taube, mit seinen Augen voller Verlangen nach oben sieht“ und weiter betet: „HERR, ich leide Not, tritt für mich ein!“

Das Wort vom Psalm 23, wo es heißt: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich“...vielleicht kann sich in diesem einen Satz, ausgesprochen in ein paar Sekunden, die Erfahrung einer sehr intensiven, langen Zeit verdichtet haben. Ein enges, sich in die Länge ziehendes, mäanderndes finsternes Tal, eine verheerende, sich elend hinziehende Wüstenzeit...und dann am Ende oder vielleicht im Nachhinein diese Erfahrung: „Ich fürchte kein Unglück, denn Du, HERR, bist bei mir. Dein Stecken wehrt alles ab, was mich in Gefahr bringen kann. Und Dein Stab zeigt mir, wohin ich gehen kann, auch wenn ich nur noch kleine Schritte zu gehen in der Lage bin. Du bist der gute Hirte, der Du sogar Dein Leben lässt für Deine Schafe.“

Und auch für König Hiskia mag es eine lange Zeit gewesen sein zwischen Ausbruch der Krankheit und seiner Heilung, und für diese lange Zeit stehen hier



lediglich 11 Verse in diesem Hiskia-Lied und nehmen uns doch mitten hinein in diese Geschichte, wie ein König im Alten Testament wider Erwarten Heilung erlebt und Gott dafür dankt.

Das Hiskia-Lied, es ist Ausdruck von der Gebets-Haltung vom Wochenspruch aus dem Jeremiabuch: „Heile Du mich, HERR, so werde ich heil; hilf Du mir, so ist mir geholfen.“


Und gerade, weil der Prophet Jeremia in der Bibel für das Bild eines leidenden Propheten steht – leidend an dem Auftrag, den Gott ihm gegeben hat, leidend an der Ignoranz der Mächtigen in Jerusalem, die nicht wahrhaben wollen, dass jetzt, knapp 100 Jahre nach dem König Hiskia, die Babylonier kommen und Jerusalem und den Tempel zerstören werden, gerade darum kann es möglich sein, krank zu sein und trotzdem ganz bei Trost im Glauben zu sein, eben einen getrosteten Glauben zu haben.

Denn es könnte sein: Wir hören diese Geschichte vom König Hiskia und denken uns: Wir müssen also nur genug auf Gott vertrauen, und dann hilft uns Gott auch, dann macht E Menschen gesund, die vorher sterbenskrank waren. Und dann fallen uns ganz viele Beispiele ein, bei denen wir sagen: Moment mal, das stimmt doch nicht.

Und wenn dann Menschen kommen, die Gott verteidigen wollen und sagen: Wenn Du krank bist, dann hast Du offenbar nicht genügend Gottvertrauen.. Wenn Du nicht gesund bist, dann stimmt offensichtlich etwas mit Deiner Gottesbeziehung nicht...

Menschen, die krank sind, müssen dann nicht nur ihr Leid tragen, sondern müssen sich auch noch sagen lassen, sie hätten offenbar nicht genügend gebetet. Das kann es doch nicht sein.

Nein, es ist möglich, krank zu sein und dennoch auf Gott alle Hoffnung zu setzen. Gleichzeitig krank und



dennoch heil vor Gott zu sein. Und Gott als Hilfe zu erfahren, auch da, wo eine Heilung ausbleibt.

Gott als Hilfe zu erfahren, nicht zusammenzubrechen, sondern ein tiefes, finsternes Tal zu durchlaufen und dennoch Gott als Trost und Halt zu erleben und eben alle Sorgen, die mich belasten, auf Gott zu werfen, notfalls mit letzter Kraft.

„Heile Du mich, HERR, so werde ich heil“, betet der Prophet Jeremia. „Hilf Du mir, so ist mir geholfen“.

Gottes Hilfe – sie ist trotzdem da, auch wo eine lang ersehnte Heilung nicht eintritt, auch da, wo ein Mensch trotz aller Gebete stirbt, und alle haben das Gefühl, es ist einfach viel zu früh.

Gott ist dennoch da und hilft uns.


Letzte Woche schrieb eine Facebook-Freundin von mir in ihrer Timeline: „Na toll, es ist wohl nicht meine Zeit momentan. Montag Kind umgeknickt und nun an Krücken. Dienstag Papas Wohnung überflutet, Tiefkühlfach kaputt, heute Backofen kaputt. Irgendwie

mag mich der da oben nicht. Hat einer nen Tipp, wie ich den wieder milde stimmen kann?“

Ich kenne die Frau nicht persönlich, uns verbindet nur die Liebe zu demselben Fußballverein, daher kennen wir uns aus einer Facebook-Gruppe.

Aber mir war es trotzdem wichtig, diese Veröffentlichung, diesen „Post“, wie man sagt, nicht unkommentiert zu lassen, zumal sich, als ich das las, schon 69 Kommentare unter dieser Mitteilung befanden, natürlich auch einige mit dem Tenor, „den da oben“ würde es eh nicht geben.

Ich hab dann geschrieben: „Als Pfarrer sage ich Dir: Der da oben ist der Mittendrin statt nur dabei“ (das war mal die Werbung für einen Sport-Sender im Fernsehen: „Mittendrin statt nur dabei“). Er hilft uns, Er will, dass unser Leben gelingt. Wir müssen Ihn nicht „milde stimmen“, Gott IST gnädig und barmherzig.“



Das war mir wichtig, und immerhin hat die Facebook-Freundin mit dem „gefällt mir“-Button reagiert.

Ja, manche haben von Gott, wenn sie sich denn dafür offenhalten, dass es Ihn wirklich gibt, so eine Vorstellung, dass man Ihn „milde stimmen“ muss, damit Er gnädig und barmherzig ist. Aber der Gott der Bibel ist nicht „Der da oben“, sondern Er kommt hinein mitten in unsere Wirklichkeit.


Wir können eine Beziehung zu Ihm haben, wir können eine Beziehung zu Ihm aufbauen, wir können alle unsere Wege Ihm anbefehlen – das steht so schon im Alten Testament, im Psalm 37, Vers 5: „Befiehl dem HERRn Deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen.“

Im Zusammenhang mit jeder Taufe zitieren wir den so genannten Taufbefehl von Jesus, die letzten Worte vom Matthäusevangelium, aus dem 28. Kapitel, wo Jesus sagt: „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Bei jeder Taufe zitieren wir dieses Bibelwort, um anzudeuten: Es mag sein, dass wir in unserem Leben in schwierige Fahrwasser kommen, von Stürmen hin- und hergerissen werden. Aber Taufe ist der Weg in eine Beziehung zu Gott, der uns im Alten wie im Neuen Testament begegnet als ein Gott, der unseren Weg mitgeht, der eben nicht abgehoben irgendwo „da oben“ sitzt, sondern eben mitgeht, auch wenn wir das nicht an allen Tagen gleichermaßen spüren.

Liebe Schwestern und Brüder,
das Lied des Hiskia steht in der Bibel, damit wir daran denken: Auch in schweren Zeiten ist Gott für uns da, wir können Zuflucht nehmen bei Ihm, bei Ihm ist Trost und Halt.

Wir werden weiter damit hadern, dass wir manchmal den Eindruck haben, dass Gott nicht alle unsere Gebete erhört, aber sie dennoch nicht vergeblich sind.



Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt: „Gott erfüllt nicht alle unsere Gebete, wohl aber alle Seine Verheißungen.“ Darauf können wir uns verlassen. Und darum lasst uns immer wieder zu Gott beten mit unserem neuen Wochenspruch, nicht nur in dieser neuen Woche, sondern allezeit: „Heile Du mich, HERR, so werde ich heil; hilf Du mir, so ist mir geholfen.“ Amen.